

LÄNDLICHE NEUSIEDLUNG IN DÄNEMARK VOM ENDE DES 19. JAHRHUNDERTS BIS ZUR GEGENWART

Mit 1 Abbildung und 4 Tabellen

ERIK HELMER PEDERSEN

Summary: Rural colonization in Denmark from the end of the 19th century up to the present

Around 1880 nearly 75 per cent of the Danish area had been cultivated. Of the rest 14 per cent could be counted as moor and heath lands and therefore subject to eventual cultivation. In the last decades of the last century heath reclamation therefore began on a large scale in Jutland especially. The result was that around 1950 only 280,000 hectares remained of the original moor and heath lands in Denmark. Consequently the figures of farms and farm population rose considerably during the same period. Far more intense methods of tilling the land then made it possible not only to increase the production on existing Danish farms, but also to view the small holdings as a secure basis of a family's income.

The Small Holdings Act of 1899 then provided for state loans to suitable applicants and right up to 1919 more than 9,000 state small holdings were created, not least in the heath areas of Jutland. In 1919 the Small Holdings Act was supplemented with an act of conversion of entailed estates into fee simple. It forced the great landlords to give up 20–30 per cent of their land for the creating of state small-holdings, to be let to the applicants at economic rents. Up to 1967 more than 30,000 small-holdings have thus been created in Denmark, but only comprising one per cent of the agricultural area.

Land reclamation in the true sense of the word has never been very significant in Denmark. Perhaps 20,000 hectares have been reclaimed in this century through diking, draining and enpoldering. Some importance has been attached to the draining of the Danish marshes in the southern part of Jutland, to some extent co-ordinated with the corresponding reclamation work in the northern part of Germany. In most cases the reclaimed lands have been conveyed to already existing farms and not used as a basis for creating new holdings.

In point of fact the tidal wave has now turned in Denmark's official land policies. The farms are now being put together into bigger units and people are leaving farming in great numbers. From 206,000 holdings the number now has dropped to circa 95,000 and only 67 per cent of the area are being tilled. Bigger farms and specialized production are the key words of modern Danish agriculture.

1. Einleitung

In den meisten Darstellungen der neueren dänischen Geschichte wird festgestellt, daß schon um

1880 der größte Teil der heutigen landwirtschaftlich genutzten Fläche urbar gemacht war. Dem ist beizupflichten, da es danach nur noch zu geringen Erweiterungen kam, vor allem in den Heidegebieten Jütlands. Die wichtigste Veränderung der dänischen Landwirtschaft nach 1880 war also nicht die großräumige Erweiterung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, sondern die erhebliche Intensivierung der Bodennutzung. Dies bedeutete vor allem, daß sich die kleineren Betriebe nach und nach auf die Erzeugung von Fleisch- und Milchprodukten umstellten. Dieser Vorgang hat neben der Gründung der landwirtschaftlichen Genossenschaften die Entwicklung der dänischen Landwirtschaft am meisten gefördert.

Ein anderes charakteristisches Merkmal der dänischen Landwirtschaft wird in der Dissertation von AAGE H. KAMPP „Agrargeographische Studien über Dänemark“ (1959) herausgestellt. Die natürlichen Anbauvoraussetzungen der einzelnen Regionen sind ziemlich ähnlich, weil es keine großen Unterschiede in den Klimaverhältnissen, den Oberflächenformen und der Bodenbeschaffenheit gibt. Die Ödlandflächen sind einigermaßen gleichmäßig über das ganze Land verteilt, sieht man von den Dünen in Westjütland und den Heidegebieten in Mittel- und Westjütland ab.

Vordem Zweiten Weltkrieg war die Landwirtschaft der wichtigste Wirtschaftssektor in Dänemark, weshalb die politischen Parteien dazu neigten, die Interessen der Landwirtschaft und der Volkswirtschaft gleichzusetzen. Wiederholt ist der dänische Gesetzgeber der Landwirtschaft in Krisenzeiten zu Hilfe gekommen. Man muß auch bedenken, daß mehr als 80% der Agrarproduktion exportiert wurden. Hierdurch war die dänische Landwirtschaft ganz und gar von der Situation auf dem Weltmarkt abhängig. Während der beiden Weltkriege und der großen Wirtschaftskrise der 30er Jahre, als der Mechanismus des freien Marktes außer Kraft gesetzt war, wurde die dänische Landwirtschaft deshalb auch schwer getroffen. Außer in speziellen Fachorganisationen, die die betriebswirtschaftlichen Interessen wahrnahmen, hat die dänische Landwirtschaft sich deshalb auch wirtschaftspolitisch organisiert, um die Interessen gegenüber Regierung, Parlament, Ministerien und anderen Behörden vertreten zu können.

Wichtig für die Beurteilung der dänischen Landwirtschaft ist außerdem die Tatsache, daß die Gründung von Häuslerstellen in dieser Periode ein brennendes Problem der Innenpolitik wurde. Die ersten Kleinbauernvereine wurden kurz nach der Jahrhundertwende gegründet, und sie verbanden sich sofort mit der neuen radikalliberalen Partei *Det radikale Venstre* (1905). Da diese Partei fast während des gesamten Zeitraums eine entscheidende Rolle im politischen Leben spielte, waren die Kleinbauernvereine in der Regel ziemlich einflußreich. Man darf aber nicht die Tatsache übersehen, daß auch die dänischen Bauern durch ihre eigene Partei, die liberale Bauernpartei *Venstre*, einen bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung der Wirtschafts- und Sozialpolitik hatten. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert entwickelte Dänemark sich zum Industriestaat; der Einfluß der großen Arbeiterpartei *Socialdemokratiet* wurde immer stärker. Teilweise galt dies auch für den Vertreter der industriellen Interessen, die konservative Volkspartei *Det konservative Folkeparti*.

Die wichtigste Quelle für die Geschichte der ländlichen Neusiedlung ist die offizielle Statistik. Seit 1861 wurde in Dänemark alle zehn Jahre eine landwirtschaftliche Erhebung durchgeführt. Zwar gibt es schon eine landwirtschaftliche Erhebung von 1837–1838, in dieser ist aber die landwirtschaftliche Bodennutzung nicht verzeichnet. Leider ist diese Statistik bezüglich der ländlichen Neusiedlung sehr unzuverlässig. Sie enthält jedoch die Ackerbau- und Grünlandflächen, wodurch wir einen Eindruck vom wachsenden Umfang der Kultivierung der natürlichen Grasland- und Ödlandflächen erhalten. Zu den Ödlandflächen wurden auch die Moore und das Grünland entlang der Wasserläufe und in der südjütländischen Marsch gerechnet.

Daneben gibt es selbstverständlich auch noch weitere Quellen, mit denen die Geschichte der ländlichen Neusiedlung erforscht werden kann. Die wichtigsten sind die Auskünfte der Kultivierungsgesellschaften wie der „dänischen Heidegesellschaft“ (1866) und der „Heidewirtschaft“ (1906). Leider sind aber diese Informationen nicht ganz zuverlässig. Sie erwecken den Eindruck, daß die Zahlen manipuliert wurden, um politische Unterstützung erlangen zu können.

2. Die landwirtschaftliche Bodennutzung

Die erste Bestandsaufnahme der landwirtschaftlich genutzten Flächen in Dänemark wurde in den Jahren unmittelbar nach der Jahrhundertwende auf

der Grundlage der Karten des dänischen Generalstabes durchgeführt. Im Gegensatz zu einer früheren Berechnung der Gesamtfläche von 3 848 139 ha ergaben sich nunmehr 3 901 132 ha. Von 1866 bis 1896 wuchs die Gesamtfläche um etwa 22 000 ha. Hiervon bestand ein Teil aus neugewonnenem Land aus dem Meer oder überschwemmten Strandflächen; der andere Teil ergab sich aus einer Korrektur früherer Berechnungen der Ödlandflächen. Der Anteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche betrug 1881 73%. 1907 war dieser Anteil auf 75% gestiegen; er blieb bis 1951 mehr oder weniger stabil. Danach sank er auf den heutigen Stand von 67%. Die Heideflächen, Dünen, Moore und steinigten Böden hatten 1881 mit 554 000 ha einen Anteil von 14%. Infolge der großen Heidekultivierungen sank diese Zahl bis 1919 auf 371 000 ha und 1951 auf 220 000 ha.

Wenn wir uns nun mit dem Landwirtschaftsareal beschäftigen, werden die Unterschiede zwischen Ackerland- und Grünlandflächen sofort deutlich (s. Tab. 1). Hierzu muß bemerkt werden, daß die Grünlandflächen Wiesen, Weiden, Moore, Sümpfe usw. umfassen. Da die Zahlen für diese verschiedenen Gruppen nicht immer eindeutig sind, werden sie in einer Gesamtgruppe „Grünlandflächen“ zusammengefaßt.

Abgesehen von der Zunahme der Grünlandflächen um 121 000 ha durch die Wiedervereinigung Nord-schleswigs mit Dänemark 1920 blieb das Verhältnis zwischen der Ackerland- und Grünlandfläche von 7:1 bis 1951 stabil, um danach bis zur Gegenwart auf 12:1 zu sinken. Dieses scheinbar stabile Verhältnis bedeutete nicht, daß keine Veränderungen zu ver-

Tabelle 1: Landwirtschaftliche Bodennutzung in Dänemark 1881–1983

Agricultural land use in Denmark, 1881–1983			
Jahr	Landwirtschaftlich genutzte Fläche ha	Ackerland ha	Dauergrünland ha
1881	2 850 000	2 460 000	390 000
1900	2 938 000	2 536 000	402 000
1910	2 895 000	2 476 000	419 000
1920	3 192 000*)	2 636 000	556 000
1930	3 252 000	2 694 000	558 000
1940	3 218 000	2 657 000	561 000
1950	3 146 000	2 685 000	461 000
1960	3 094 000	2 751 000	343 000
1977	2 905 000	2 626 000	279 000
1983	2 844 000	2 609 000	236 000

*) Der Anteil Nord-schleswigs beträgt 121 000 ha

zeichnen waren. Einerseits wurde die Ackerfläche durch die Kultivierung von großen Heidegebieten erweitert und andererseits durch die Bautätigkeit verringert. Die ständige Abnahme der Grünlandflächen nach 1950 hängt mit der Modernisierung in der Landwirtschaft sowie mit der Anwendung von Kunstdünger und chemischen Mitteln zusammen.

In der Einleitung wurde bereits erwähnt, daß die Entwicklung der Landwirtschaft nach 1880 mehr von einer Intensivierung der Bodennutzung als von einer Erweiterung der Kulturlandfläche geprägt war. Was bedeutete das für die ländliche Neusiedlung? Die Antwort ist, daß es auf dem alten Kulturland eine gewisse Aufsiedlung durch Häuslerstellen gab. Auf diese Weise konnten dann mehr Menschen als Bauern im selben Gebiet existieren. In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts gab es in Dänemark eine aktive Siedlungspolitik. Durch die berühmten Oktobergesetze von 1919 wurden die Majoratsgüter verpflichtet, gegen Entschädigung große Flächen abzutreten. Auf diesen Flächen wurden dann Häuslerstellen eingerichtet.

Die Häuslerwirtschaft erlebte ihre Blütezeit von etwa 1890 bis 1960. Infolge der zunehmenden Mechanisierung und Motorisierung der Feld- und Transportarbeiten konnten nämlich auch die Kleinbauern größere Areale als vorher bewirtschaften. Begünstigt wurde dies durch umfassende Flurbereinigungen, deren Intensität nach 1960 noch gesteigert wurde.

Urbarmachung gab es in Dänemark hauptsächlich in den Heidegebieten Jütlands. Landgewinnung durch Trockenlegung von Seen und Eindeichung von Meeresflächen war dagegen ohne Bedeutung. Die bedeutendste geomorphologische Grenze in Dänemark ist die Linie, an der die Gletscher der letzten Eiszeit zum Stillstand kamen. Dies ist auch die Grenze zwischen den Heideflächen und der Jungmoränenlandschaft in Mitteljütland. Westlich dieser Grenze befinden sich die Heidegebiete, Geestinseln und Dünengebiete. Während der letzten Eiszeit bedeckte das Eis nicht ganz Dänemark, sondern nur den Teil bis zur eben genannten Stillstandslinie. Zwischen den Geestinseln (Altmoränenland der Saale-Eiszeit) erstrecken sich große flache Heidegebiete, die auf Schmelzwasserablagerungen der Weichseiszeit liegen (siehe SCHOU 1956, Abb. 1, S. 414). Diese Grenze wird auch in Karten der Bevölkerungsdichte, Bevölkerungsbewegung, Siedlungsformen und Agrarproduktion deutlich sichtbar. Westlich dieser Linie gibt es Einzelhöfe, eine geringe Bevölkerungsdichte und einen starken Bevölkerungszuwachs und östlich davon Dörfer, eine dichte Besiedlung und eine stagnierende oder abnehmende Bevölkerung.

3. Die Heidekultivierungen in Jütland

Unter dem Motto „Was nach Außen verloren ging, muß im Innern gewonnen werden“ gründete der Oberstleutnant ENRICO DALGAS 1866 einen Verein für die Urbarmachung der Heidegebiete, „Die dänische Heidegesellschaft“. Obwohl sich diese Heidegesellschaft mehr für Aufforstungen als für Urbarmachungen interessierte, ist nicht zu leugnen, daß sie seit 1866 bei den Kultivierungsarbeiten die wichtigste Rolle spielten.

Die Heidegesellschaft hat sich nicht nur für die Heideaufforstung und -kultivierung eingesetzt, sondern auch die Geschichte der Heidegebiete wissenschaftlich erforschen lassen. Im Gedenkbuch der jütländischen Heidebauern, *Hedeopdyrkningen i Danmark* (1950), hat der inzwischen verstorbene Botaniker der Gesellschaft, N. C. NIELSEN, die Kultivierung der umfangreichen Heideflächen in Jütland 1850–1950 untersucht. Im folgenden werden die Heidekultivierungen vor allem aufgrund seiner Darstellung beschrieben.

Ursprünglich wurde die Heide von allen Bauern in einem Dorf gemeinschaftlich genutzt. Dies war nicht möglich, wenn sie Eigentum eines Gutsbesitzers war. Ab 1800 wurden die Heideflächen aufgesiedelt. Zuerst bezog man die dorfnahen Flächen in die Bewirtschaftung ein. In der zweiten Phase fing man Söhne oder Schwiegersöhne der ortsansässigen Bauern an, die weiter entfernt gelegenen Heideflächen urbar zu machen. Dadurch konnte der Viehbestand vergrößert werden, und dies bedeutete eine größere Düngerproduktion. Die positive „Düngerspirale“ begann sofort zu wirken. Erst nach 1900 wurde Kunstdünger allgemein angewendet. Das Mergeln der urbar gemachten Heideflächen war sehr wichtig, um das Heidekraut zu bekämpfen. Man muß bedenken, daß es durchschnittlich vier Jahre dauerte, bevor die kultivierte Heide als Ackerland zu nutzen war. Um 1925 wurden bei der Heidekultivierung Schlepper, schwere Pflüge und Teller eggen eingesetzt. Nach 1930 fing man an, den Boden sehr tief zu pflügen. Hierdurch wurde die Vegetationsdecke mit den tiefer gelegenen Bodenschichten vermischt und die in ihr gebundenen Stickstoffverbindungen freigesetzt.

Die Heidebauern hatten im Gegensatz zu den anderen Landbewirtschaftern mit vielen Problemen zu kämpfen. Es trat auf dem rauhen Boden oftmals Kupfermangel auf, wodurch nicht nur der Erntertrag beträchtlich reduziert, sondern auch das Getreide als Viehfutter ungeeignet wurde. Bis in die 20er Jahre rangen die Heidebauern mit dieser Pflan-

Tabelle 2: Heiden, Dünen und Torfmoore in Dänemark

Heaths, dunes and peat-bogs in Denmark

Kreis	Fläche in 1000 ha						Anteil der Heiden in %	
	1881	1896	1907	1919	1929	1950	1850	1950
Vejle	26	18	17	16	13	14	27,1	5,9
Århus-Skanderborg	24	16	12	11	9	7	26	2,7
Randers	25	18	17	15	13	12	26,4	4,8
Ålborg	67	47	39	36	27	23	38,8	7,9
Hjørring	63	50	50	46	39	32	36,1	11,1
Thisted	48	39	38	34	28	22	40,7	12,3
Viborg	69	47	42	38	31	22	44,4	7,2
Ringkøbing	200	141	132	118	98	76	59,8	16,3
Ribe	113	80	70	63	48	32	56,5	15,6
Haderslev				4	2	2		
Åbenrå				4	4	3		
Sønderborg	(37)	(29)	(27)	1	0	0	13,8	4,8
Tønder				16	14	14		
Jütland	672	485	444	402	326	259	37,6	8,8
Die Inseln	36	28	28	25	20	23		
Dänemark	708	513	472	427	346	282		

zenkrankheit, bevor sie erfolgreich bekämpft werden konnte.

Der Ausbau des Straßen- und Eisenbahnnetzes war für die Kultivierung der Heideflächen von großer Bedeutung, weil dadurch für jeden einzelnen Hof ein schneller Transport der Agrarprodukte und der von den Bauern benötigten Waren möglich wurde. Zuerst wurden die Landstraßen gebaut, danach die Eisenbahnlinien und schließlich die Gemeindewege. Die Gemeindewege waren bis 1900 nur schlichte Erdwege ohne Gräben. Die alten Heidewege waren am besten zu benutzen, weil sie so dem Relief angepaßt waren, daß tiefe und feuchte Stellen umgangen wurden.

Die Heidekultivierung begann in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, nahm aber aufgrund einer besseren Agrarkonjunktur nach 1850 stark zu. Um 1800 gab es in Jütland noch mehr als 1 000 000 ha Heide, Dünen und Heidemoore. Die Heide erstreckte sich in zusammenhängenden Flächen von der Ostseeküste bis an die Nordseeküste oftmals über die Gesamtbreite der Halbinsel. In Tab. 2 wird die Abnahme der Heideflächen von 1881 bis 1950 dargestellt.

Aus dieser Tabelle wird deutlich, daß die Kreise Ringkøbing und Ribe während der ganzen Periode sowohl absolut als auch prozentual den größten Heideanteil hatten. In der Periode 1881–1896 verringerte sich das Heideareal um 27,5%. Auch in den

20er und 30er Jahren wurden erhebliche Flächen kultiviert. In jedem Jahrzehnt wurde das Heideareal durchschnittlich um 10% reduziert. In Abb. 1 wird diese Entwicklung graphisch dargestellt.

Seit 1850 ist das Heideareal um 841 000 ha verringert worden. Hiervon wurden 622 000 ha landwirtschaftlich genutzt und 229 000 ha aufgeforstet. Von 1896 bis 1950 wurden 226 000 ha Heide kultiviert, wovon 150 000 ha landwirtschaftlich und 76 000 ha forstwirtschaftlich genutzt wurden. Das Ackerlandareal Jütlands verringerte sich aber gleichzeitig um 21 000 ha. Dies erklärt sich dadurch, daß ein Teil der schlechteren Böden nun aufgeforstet wurde.

Die entsprechende Entwicklung der Zahl und Größe der landwirtschaftlichen Betriebe kann man der Tab. 3 entnehmen. Hier muß darauf hingewiesen werden, daß die Zahlen der Häuserstellen mit mindestens 0,55 ha Land für die Zeit vor 1904 nicht ganz zuverlässig sind. Dennoch zeigen sie deutlich, daß die Zunahme in Nordjütland zweimal so groß war wie auf den Inseln. Wegen der mangelhaften Bodenbeschaffenheit wurden fast alle Heidebetriebe Jütlands zu dieser Gruppe gerechnet. Für die Inseln ergibt sich bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges eine Gesamtzunahme von 15 000 Höfen; für Jütland betrug die Zunahme das Dreifache. Von diesen 45 000 Höfen können vermutlich 25 000 Höfe zu den Heidebetrieben gerechnet werden. Das sind etwa 12% der Gesamtzahl der dänischen Höfe mit etwa 20% des Agrarareals.

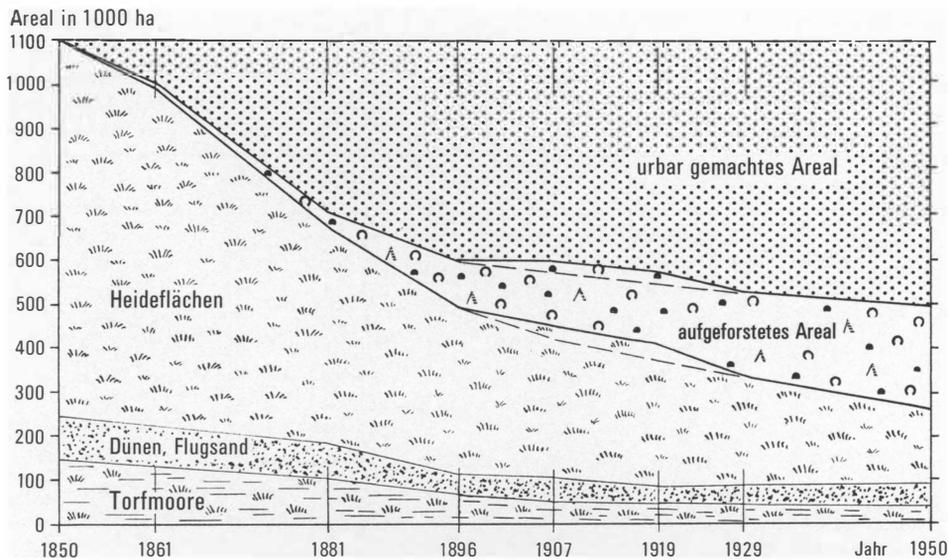


Abb. 1: Urbarmachung und Aufforstung der Heideflächen 1850-1950

Reclamation and afforestation of heathlands, 1850-1950

In Nordschleswig hat der 1920 gegründete staatliche Ausschuß für Ansiedlung eine sehr aktive Politik betrieben, die durch Ankauf und Zusammenlegung der weit entfernten Parzellen und Aufsiedlung der vielen Staatsgüter gekennzeichnet war.

4. Die dänische Häusler-Ansiedlungspolitik im 20. Jahrhundert

Im Obenstehenden haben wir schon die Häusler-Ansiedlungspolitik erwähnt, die in Dänemark von etwa 1890 bis 1967 betrieben wurde und nun als ein abgeschlossenes Kapitel der dänischen Geschichte zu betrachten ist. Heute legt man viel mehr Wert auf die Verbesserung der Agrarstruktur als auf Neusiedlung in Außengebieten.

Die Forderung nach Gründung von Häuslerstellen wurde erstmals unmittelbar nach den großen Agrarreformen am Ende des 18. Jahrhunderts erhoben. Hinter dieser Forderung standen damals und auch später noch besonders die Gutsherren, die auf diese Art und Weise ihre Arbeitskräfte an sich zu binden versuchten. Sie wollten Häuser mit 1-2 ha Land einrichten. Bei dieser geringen Landausstattung sahen die Häusler sich gezwungen, auf den Gütern zu arbeiten; andererseits reichte das Land, wenn keine Arbeit zu bekommen war, aus, um die Häuslerfamilie zu ernähren.

Obwohl die Förderer der Kleinbauern am Ende des 19. Jahrhunderts daran dachten, die Häusler-

stellen in selbständige Betriebe umzuwandeln, waren im ersten staatlichen Häuslergesetz, dem „Gesetz über die Beschaffung der Grundstücke für Landarbeiter(stellen)“ vom 24. März 1899 hauptsächlich die Interessen der landwirtschaftlichen Unternehmer vertreten. Durch das besagte Gesetz wurde ein Betrag von 10 Mill. Kronen bewilligt, verteilt auf fünf Jahre, womit den Ansiedlungswilligen Kredite gewährt werden konnten. Der Gesamtpreis, den das Siedlungsgrundstück den Käufer kostete, durfte nur ausnahmsweise 90% der Kreditsumme von 4000 Kronen übersteigen (SIGGAARD 1939, 51). Damit wurde es möglich, eine Siedlerstelle von 2-2,75 ha zu erwerben. Das benötigte Land mußte entweder auf Grund privater Initiative beschafft oder durch die Häusler selber zur Verfügung gestellt werden. Wie der dänische Agrarhistoriker FRIDLEV SKRUBBELTRANG in seinem großen Werk über den dänischen Häusler 1952/54 schon beschrieben hat, wurden in den meisten Kreisen Dänemarks Siedlungsvereine gegründet. In ihrer Glanzperiode kauften z. B. die jütländischen Vereine 188 große Höfe mit 17463 ha Land, worauf 1625 Häuslerstellen und 486 Zuschlagparzellen eingerichtet wurden. Durchschnittlich variierte die Größe der neuen Kleinsiedlungen von 4,4 ha im Kreis Århus bis 10,5 ha im Kreis Årborg.

In den ersten drei Jahren nach Inkrafttreten des Häuslergesetzes wurden 823 Kleinstellen eingerichtet. Da dies nicht ausreichte, wurde das Gesetz 1904 angepaßt. Die Kreditsumme wurde um 1000 Kronen auf 5000 Kronen und bei der zweiten Anpassung des

Tabelle 3: Zahl und Größe der landwirtschaftlichen Betriebe in Dänemark 1850–1950

Number and size of agricultural holdings in Denmark, 1850–1950

Jahr	Höfe über 12 ST*)	Höfe 1–12 ST*)	Häuser**)	insgesamt
Nordjütland				
1850	705	37 617	29 635	67 957
1860	730	38 703	41 243	80 676
1873	787	39 372	49 228	89 387
1885	821	39 439	54 669	94 929
1895	869	39 530	55 688	96 087
1904	843	39 154	60 085	100 082
1909	802	39 781	64 194	104 777
1916	720	41 066	67 702	109 488
1920	702	41 263	66 223	108 188
1932	609	43 421	70 357	114 387
1936	584	43 666	71 095	115 345
1945	537	44 002	71 029	115 568
1950	523	44 446	68 107	113 076
Die Inseln				
1850	1 124	30 231	28 303	59 658
1860	1 148	31 448	32 910	65 505
1873	1 174	32 822	36 392	70 380
1885	1 220	33 526	37 196	71 942
1895	1 248	33 673	36 215	71 136
1904	1 225	32 918	37 754	71 897
1909	1 209	33 875	38 700	73 784
1916	1 243	35 541	38 451	75 235
1920	1 269	35 662	37 229	74 160
1932	1 180	40 012	34 552	75 744
1936	1 156	40 236	33 323	74 715
1945	1 101	41 149	31 227	73 477
1950	1 090	41 630	27 580	70 300
Nordschleswig				
1920	364	6 368	5 800	12 532
1932	349	7 282	6 241	13 872
1936	310	7 638	6 342	14 290
1945	273	7 924	6 371	14 568
1950	268	8 015	6 086	14 369

*) ST = Steuertonne: 1 Steuertonne (Hartkorn) entspricht auf Jütland 14,63 ha, auf den Inseln 5,995 ha (vgl. KAMP 1956, 478, Fußn. 1). 12 ST. wären dementsprechend ca. 175 bzw. 72 ha.

**) „Häuser“ haben eine Betriebsfläche von mehr als 0,55 ha.

Gesetzes (1909) auf 6500 Kronen angehoben. Bei der letzten Anpassung wurde der Name des Gesetzes verändert in „Gesetz über die Einrichtung von Häuslerstellen“. Nach 1909 wurde die Kreditsumme noch einige Male angehoben. 1919 betrug die Gesamtzahl der Häuslerstellen 9114 mit durchschnittlich 4 ha

Land. Hiervon befanden sich die meisten und größten in Jütland.

Nicht alle Antragsteller konnten ihre Eigenleistung von 10% der Kreditsumme selbst aufbringen, und es war auch schwierig, das notwendige Land zusammenzubekommen. In einem Gesetz vom 6. April 1906 konnte aus einem staatlichen Fond Geld geliehen werden, um größere Betriebe mit dem Ziel, diese aufzusiedeln, zu erwerben. Die Wirkung dieses Gesetzes war sehr beschränkt, weil nur 20% der Kaufsumme geliehen werden konnten.

Durch die politischen Unruhen während der letzten Kriegsjahre 1917–1918 beeinflusst, konnte 1919 im Reichstag eine weitgehende Agrarreform, das sogenannte Oktobergesetz, verabschiedet werden. Die 78 Lehns- und Majoratsgutsbesitzer mußten entweder eine hohe Vermögenssteuer bezahlen oder ihre Güter gegen eine Zahlung von 25–30% des Wertes in freies Eigentum übergehen lassen und gleichzeitig ein Drittel des Grundbesitzes gegen eine Vergütung abgeben. Außerdem sollten die 925 dänischen Pfarrhöfe zur Aufsiedlung freigegeben werden. Die Aufhebung der Lehnsrechte erregte große Proteste. Die Großgrundbesitzer betrachteten dieses Gesetz als verfassungswidrig und reichten eine Klage ein, die der Oberste Gerichtshof aber ablehnte.

Die Oktobergesetze bestimmten, daß der Staat formell Eigentümer des Bodens blieb und das Land den Häuslern in Pacht, oder wie es hier genannt wurde in „Gebrauchsbesitz“, überlassen wurde. Die Aufsiedlung war hierdurch keine freiwillige Angelegenheit mehr, sondern eine obligatorische. Die staatlich geförderte Aufsiedlung begann im März 1920 mit dem Gut Egholm auf Seeland. Das dazugehörige Land mit einem Umfang von 221 ha wurde mit 36 Häuslerstellen von 5,5 ha und zwei Zuschlagparzellen aufgesiedelt.

Das alte staatliche Häuslergesetz von 1899 wurde am 6. Mai 1921 durch ein neues Gesetz ersetzt. Dies bedeutete, daß sowohl das Eigentumsprinzip als auch das Prinzip der Bodenrente bis zum endgültigen Ende der staatlich geförderten Aufsiedlung 1967 beibehalten wurden.

Der Umfang der staatlichen Aufsiedlung geht aus den Zahlen in Tab. 4 hervor. Hierzu muß, wenn es nicht allein um Neusiedlung geht, noch die Zahl der Zuschlagparzellen und der Gartengrundstücke addiert werden. Außerdem ist in dieser Richtung die private Bildung von Häuslerstellen nicht erfaßt.

Im Laufe der Zeit wurden die Staatshäuslerstellen stufenweise immer größer. KAMP hat die durchschnittliche Größe der Häuslerstellen nach der Regelung von 1919 für den Zeitraum von 1920 bis 1940 be-

Tabelle 4: Urbarmachung und Aufforstung der Heideflächen 1850–1950

Reclamation and afforestation of heathlands, 1850–1950		
Periode	Zahl der Häusler nach der Regelung von	
	1899	1919
1900–1920	9 264	–
1921–1930	5 791	4 616
1931–1940	2 892	2 053
1941–1950	894	841
1951–1960	1 684	595
1961–1967	177	79
Zusammen	20 701	8 184

Quelle: „Statistik Årbog“ der einzelnen Jahre

rechnet. In der Periode 1920–1924 betrug sie 6,8 ha und von 1935 bis 1940 11,1 ha. Außerdem hat KAMPP auf zwei Karten die Zahl der Häuslerstellen nach der Regelung von 1899 für die Jahre 1904–1920 und für die nach der Regelung von 1919 für 1920–1940 dargestellt. Aus diesen Karten wird deutlich, daß die meisten Häuslerstellen in einem Gebiet konzentriert sind, das KAMPP als das „agrargeographische“ Dänemark und als das westliche Limfjordgebiet bezeichnet (Vgl. KAMPP 1956, 439, K. 3, Region VII Ost-Dänemark bzw. Region VI Nordwest-Jütland).

Von den etwa 600 Häuslerstellen, die nach dem Prinzip der Bodenrente eingerichtet wurden, befindet sich ein Drittel auf ehemaligem Majoratgutsbesitz. Sie liegen fast alle in der Region VII mit großen Konzentrationen in den Kreisen Maribo, Svendborg, Odense, Præstø und Holbæk. Die Aufsiedlung der Majoratgüter wurde 1932 abgeschlossen und erfaßte beinahe alle Güter dieses Typs. Diese Güter haben insgesamt 18 000 ha und die Pfarrhöfe 12 000 ha abgegeben. Das macht 1% der landwirtschaftlich genutzten Fläche Dänemarks aus.

Auf diese Weise entstanden 2300 bzw. 1400 Kleinsiedlerstellen mit einer durchschnittlichen Größe von 6,4 bzw. 7,2 ha. In Nordschleswig wurden von den staatlichen Behörden 1923–1938 38 Staatsgüter aufgesiedelt. Hinzu kommt noch die Aufsiedlung von 11 anderen Höfen. Insgesamt wurden hier 320 Häuslerstellen von 8,3 ha eingerichtet und 81 Zuschlagparzellen von 3,3 ha vergeben. Wie KAMPP betont, wurde das Bild der großen dänischen Aufsiedlung durch Betriebsauflösungen und -zusammenlegungen verschleiert, weil in mehreren Gebieten die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ziemlich stark abnahm.

KAMPP untersuchte an einigen Orten auch, auf welche Weise die Aufsiedlung geschah. Das Ziel war,

allen Parzellen eine rechteckige Form zu geben. Durch das Vorhandensein von natürlichen und kommunalen Grenzen war dies aber nicht immer möglich. Es war sehr wichtig, daß die Häuslerkolonie an einer öffentlichen Straße angelegt wurde. Darum mußte manchmal erst eine Straße oder sogar ein ganzes Straßennetz gebaut werden, bevor die Aufsiedlung anfangen konnte.

5. Bodenmelioration und Neulandgewinnung

In der dänischen Agrarterminologie gibt es keine eindeutige Trennung zwischen „Landgewinnung“ im eigentlichen Wortsinn und „Entwässerung“ oder „Trockenlegung“, d. h. Maßnahmen, um den Boden für landwirtschaftliche Zwecke zu verbessern. Die berühmten Flurbereinigungen im ausgehenden 18. Jahrhundert können gewissermaßen als eine gewaltige Meliorationsarbeit betrachtet werden. Auf die Arrondierung folgte an vielen Stellen eine bedeutende Rodungs- und Kultivierungsarbeit. Die Dränierungen, Mergelungen und Wiesenentwässerungen fingen erst nach 1850 an. Bis 1881 wurde so eine Fläche von 5085 qkm und bis 1907 von 7874 qkm verbessert. Im Vergleich mit dem großen Meliorationsaufwand in den 70er Jahren gab es von 1880 bis 1900 auf diesem Gebiet wenig Aktivitäten. Erst nach der Jahrhundertwende kamen die Meliorationsarbeiten wieder in Gang, und der Staat stellte dafür große Zuschüsse und Kredite zur Verfügung.

Die dänische Heidegesellschaft hat sich seit ihrer Gründung mit großen Meliorationsprojekten beschäftigt. Es war jedoch schwierig, die betroffenen Landwirte von der Notwendigkeit und den Vorteilen dieser Arbeiten zu überzeugen, weil die Kosten zu hoch erschienen. Staatliche Zuschüsse gab es nicht, so lange die Volkswirtschaft nach liberalistischen Grundsätzen geleitet war.

Wie der Verfasser in seinem Buch über die „Geschichte der dänischen Heidegesellschaft 1914–1966“ (PEDERSEN 1971) erwähnt, setzte die Regierung 1932/33 jedoch ein größeres Arbeitsbeschaffungsprogramm in Kraft, das auch der Heidegesellschaft zugute kam. Besonders die Meliorationsarbeiten wurden vom Gesetzgeber gut bedacht. Die Landgewinnung blieb die Ausnahme.

Während des Zweiten Weltkrieges, im Herbst 1940, wurde vom Reichstag ein Gesetz über die Landgewinnung verabschiedet, wenn auch dabei eher an größere gemeinschaftliche Entwässerungsprojekte als an eigentliche Eindeichungen gedacht war. Sofort nach der Annahme dieses Gesetzes er-

hoben sich Proteste der Küstenfischer, die um ihre Fischgründe bangten. Dies bewirkte, daß keine Eindeichungsarbeiten durchgeführt, sondern nur Landgewinnungsarbeiten „über Wasser“ in Angriff genommen wurden.

1953/53 versuchte die dänische Heidegesellschaft allerdings durch ein Volksbegehren, Landgewinnung aus dem Meer zu ermöglichen. Der Plan sah die Gewinnung von 177 000 ha aus den Hoheitsgewässern vor, dazu Randflächen von 26 000 ha. Die Ausführung scheiterte an dem verbissenen Widerstand der Fischer, Sport- und Freizeitsegler und Naturschützer.

Trotzdem ist im Laufe der Zeit die landwirtschaftlich genutzte Fläche durch Neulandgewinnung erweitert worden. Nach der offiziellen Statistik wurden in der Zeit vor 1881 etwa 12 000 ha trockengelegt. Zwischen 1881 und 1906 kamen 9000 ha hinzu. Leider gibt es nur gelegentlich Zahlen über den Umfang der Landgewinnungsarbeiten im 20. Jahrhundert. Der 1960 installierte staatliche Landwirtschaftsausschuß hat in seinem Gutachten von 1966 über die Landgewinnung die Resultate seit den Zwanziger Jahren erfaßt. Danach sind 1925–1929 9000 ha sowie 1930–1934 und 1935–1939 jeweils 8000 ha Neuland gewonnen worden. Nach der Landwirtschaftsstatistik von 1968 betrug die Landgewinnung seit 1940 etwa 170 000 ha, wobei es sich aber hauptsächlich um Trockenlegungen „über Wasser“ handelte.

6. Bevölkerungsentwicklung und -dichte

In der Periode 1860–1880 nahm sowohl die städtische als auch die ländliche Bevölkerung infolge der verbesserten wirtschaftlichen Bedingungen zu. Dieser Bevölkerungszuwachs war besonders in den Heidegebieten Jütlands groß (etwa 50%). Mehrere Gemeinden auf den lehmigen Moränenböden verzeichneten jedoch in dieser Periode eine Bevölkerungsabnahme, die durch die einsetzende Mechanisierung, die Umstellung von Getreide- auf Milch- und Fleischproduktion für den Export und die Auswanderung nach Übersee verursacht wurde. Auch in der Zeit danach (1881–1900) nahm die Bevölkerung in den Gemeinden der Inseln und Ostjütlands ab, während sie in den Heidegebieten Mittel- und teilweise auch Westjütlands zunahm.

In der Periode 1901–1950 hat sich die Bevölkerung in mehreren Gemeinden in Westjütland, die als Eisenbahnknotenpunkte große wirtschaftliche Möglichkeiten hatten, verdoppelt. Diese Siedlungen entwickelten sich allmählich zu lokalen Handelszentren. Falls sich hier auch größere Industriebetriebe ansie-

delten, konnte sich die Bevölkerung weiterhin positiv entwickeln. Der Historiker NIELS PETER STILLING stellt in seinem neuen Buch über die urbanisierten Gemeinden Dänemarks fest, daß die Bedeutung der Eisenbahn vor 1890 auf Jütland geringer war als auf den Inseln. Für die Entwicklung der jütländischen Siedlungen war der Eisenbahnbau von 1890 bis 1930 von entscheidender Bedeutung. Im allgemeinen können wir feststellen, daß der Bevölkerungszuwachs in Gemeinden, die an Eisenbahnlinien gelegen waren, größer war als in denen ohne Eisenbahnverbindungen.

Wenn wir die Karte der durchschnittlichen Bevölkerungsdichte auf Gemeindebasis nach der Volkszählung 1950 (AAGESEN 1956, 425, K. 1) betrachten, erkennen wir eine markante Grenze. Der Unterschied zwischen den Inseln und Ostjütland einerseits und Mittel- und Westjütland andererseits ist deutlich zu sehen. Die östlichen Landesteile sind dichter bevölkert und zeigen ein sehr unterschiedliches Bild. Dagegen sind die westlichen Landesteile mit einer Bevölkerungsdichte von 20 bis 40 Einwohnern pro qkm dünn besiedelt. Die Grenzlinie zwischen den beiden Landesteilen deckt sich mit dem Endmoränengürtel der letzten Eiszeit. Besonders im Dünengebiet der jütländischen Westküste und in den pleistozänen Sandergebieten westlich des Endmoränengürtels ist die Bevölkerungsdichte sehr gering.

7. Die heutige Lage der dänischen Landwirtschaft

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche erreichte 1938 mit 3,3 Mill. ha oder 75% des Gesamtareals einen Höchststand. Seitdem hat sie sich ständig verringert. 1976 betrug die Fläche nur noch etwa 2,9 Mill. ha oder 67% des Gesamtareals. Der größte Teil dieses Rückgangs geht auf die verstärkte Bautätigkeit sowie Straßenbau und Anlagen von Sport- und Freizeitstätten zurück. Hauptsächlich ging viel von dem guten Boden im östlichen Dänemark verloren. In den letzten 25 Jahren hatte sich das Kulturland durchschnittlich um jährlich 10 000 ha verringert; das entspricht etwa 450 Betrieben.

Der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung ist nach dem Zweiten Weltkrieg von 25% (etwa 1,0 Mill.) auf 7% (350 000) 1976 gesunken. Der Ertrag pro landwirtschaftliche Vollarbeitskraft ist drei- bis viermal so hoch wie 1945–50. Damals gab es noch über 200 000 Landwirtschaftsbetriebe, 1976 noch 124 000 und 1983 nur noch 95 000. Viele Kleinbauern führen ihre Betriebe jetzt nur noch im Nebenerwerb weiter. Gleichzeitig wurden die noch übrig gebliebenen Betriebe durch Spezialisierung und Ver-

einfachung gestärkt. Viele Bauern hörten auf, Vieh, besonders Kühe und Schweine, zu halten. Die Zusammenlegung und Auflösung von Betrieben ist in Dänemark seit 1962 geregelt. Vor 1962 waren sowohl die Betriebszusammenlegungen als auch die Gründung von Betriebsgemeinschaften durch gesetzliche Vorschriften sehr begrenzt. Bedingt durch die technische Entwicklung begann man die Vergrößerung der landwirtschaftlichen Betriebe zu fördern. Seit 1962 hat die dänische Regierung die Zusammenlegungsgrenze für Agrarbetriebe stufenweise erhöht; seit 1971 liegt die Grenze bei 75–100 ha.

Die ländliche Neusiedlung in Dänemark gehört unwiderruflich der Vergangenheit an.

Literatur

- AAGESEN, AA.: Die Bevölkerung Dänemarks. In: Geographische Rundschau, 8, 1956, S. 424–431.
- AMREIN, R.: Landwirtschaftliche Bodennutzungsgefüge auf Jütland. In: Jb. d. geogr. Ges. von Bern, 55 (1983–85), 1986, S. 173–202.
- BÖCHER, S. B.: Dänemarks Industrie. In: Geographische Rundschau, 8, 1956, S. 431–435.
- CHRISTENSEN, J.: Rural Denmark 1750–1980. Kopenhagen 1983.
- : Landbostatistik. Håndbog i dansk landbohistorisk statistik 1830–1900. Kopenhagen 1985.
- JENSEN, KR. M.: Changes in diversity within Danish agriculture. In: Geografisk Tidsskrift, 84, 1984, S. 40–43.
- JESPERSEN, M. u. E. RASMUSSEN: Geomorphological effects of the Rømø Dam – Development of a tidal channel and collapse of a dike. In: Geografisk Tidsskrift, 84, 1984, S. 17–24.
- KAMPP, AA. H.: Die landwirtschaftlichen Regionen Dänemarks. In: Geographische Rundschau, 8, 1956, S. 435–441.
- : Die dänische Agrarreform im 20. Jahrhundert. In: Geographische Rundschau, 8, 1956, S. 441–442.
- : Utilization of arable land on outwash plain and moraine landscape in Denmark. In: Geografisk Tidsskrift, 58, 1959, S. 103–113.
- : Some changes in structure of Danish farming, particularly from 1940–1960. In: Geografisk Tidsskrift, 62, 1963, S. 80–101.
- : Die Aufteilung der dänischen Majorate. In: Geographische Rundschau, 16, 1964, S. 477–485.
- : Changes in the distribution of land in Denmark: Village – manor – small holding – joint operation. In: Geografisk Tidsskrift, 70, 1971, S. 22–40.
- Die Landwirtschaft in Dänemark.* Hrsg.: Der Landwirtschaftsrat. Kopenhagen 1977.
- NIELSEN, N. C. u. a.: Hedens opdyrkning i Danmark. Viborg 1953.
- PEDERSEN, E. H.: Hedesagen under forvandling. Det danske Hedeselskabs historie 1914–66. Kopenhagen 1971.
- REENBERG, A.: Farm size structure in Denmark – Regional patterns and development since the 1960s. In: Geografisk Tidsskrift, 84, 1984, S. 44–47.
- SCHACKE, E.: The Danish Heath Society. In: Scottish Geographical Magazine, 67, 1951, S. 45–54.
- SCHOU, A.: Die Naturlandschaften Dänemarks. In: Geographische Rundschau, 8, 1956, S. 413–423.
- SIGGAARD, N.: Die Kleinsiedlungsbewegung in Dänemark. In: R. STEGEMANN u. F. SCHMIDT (Bearb.): Siedlung und Siedlungspolitik in den Ländern Europas. Berlin/Wien/Leipzig 1939, S. 43–59.
- SKRUBBELTRANG, F.: Den danske husmand, I–II. Kopenhagen 1952–54.
- : Agricultural development and rural reform in Denmark. Rom (FAO) 1953.
- STILLING, N. P.: De nye byer. De danske stationsbyers befolkningsforhold og funktion 1840–1940. Kopenhagen 1986.
- THORPE, H.: A special case of heath-reclamation in the Alheden district of Jutland, 1700–1955. In: The Institute of British Geographers, Transactions and Papers, 23, 1957, S. 87–121.

Statistische Quellen

- Statistisk Årbog 1900 ff.
- Landbrugsforhold i Danmark siden Midten af det 19. Aarhundrede. Statistisk Tabelværk 5.C.4. Kopenhagen 1911.
- Landbrugsstatistik 1900–1965. Bd. I: Landbrugsareal og høstudbytte samt gødningsforbrug Kopenhagen 1968.
- Landbrugsstatistik 1968, herunder gartneri og skovbrug. Kopenhagen 1969.